

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 3 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Das Abgeordnetenhaus und der Stephans-Dom.

Marburg, 16. Februar.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses beantragt, vierzigtausend Gulden für Reparaturen der Stephanskirche einzustellen — zehntausend Gulden weniger, als der Regierungsentwurf besagt.

Im verflossenen Jahre wurden vom Abgeordnetenhaus für diese Reparaturen fünfzigtausend Gulden bewilligt; heuer dürfte der Antrag des Budgetausschusses angenommen werden und werden sich die Mitglieder rühmen, gespart und zugleich für die Erhaltung dieses Kunst-Denkmal gewirkt zu haben.

Ein solcher Beschluß ist eine Halbheit nach beiden Seiten. Glauben unsere Vertreter wirklich, der Kunst huldigen zu müssen, warum streichen sie dann zehntausend Gulden? Warum bewilligen sie nicht das Erforderniß nach dem reiflich erwogenen und ziffermäßig berechneten Voranschlage der Regierung? Und da endlich die Stephanskirche ja doch nur ein unvollendetes Kunstwerk ist, weil man den zweiten Thurm noch nicht ausgebaut, warum beschaffen jene Herren nicht auch die Kosten für diesen Thurm, welche mit sieben Millionen gedeckt wären? Ist aber Sparen die erste Vertreterpflicht und darf nur solchen Ausgaben zugestimmt werden, die unerlässlich sind, warum wird der fragliche Antrag dann nicht verworfen?

Wir schwärmen nicht für die gothische Baukunst — am wenigsten hier und heutzutage, wo tausend schwere Gänge zum Steueramte gemacht werden müssen, bis vierzigtausend Gulden in der Staatskasse liegen. Wien — die Hauptstadt des Reiches — die Weltstadt mit ihrer Million Einwohner — der Erzbischof mit seinem Kapitel, mit seinen Pfarrern und Gläubigen aus den Reihen der Begüterten . . .

mögen für ihre Domkirche sorgen und sammeln; sie können und sollen es. Und die Gothen im Reichsrath mögen zur Beihilfe in den eigenen Sack greifen und ihren Kunstsinne bethätigen.

Der Staat Oesterreich hat keine Interesse an der Sache und ist durch keine Verpflichtung gebunden. Der Staat, welcher so manchen Nothbau ungeachtet des bereits gefaßten Beschlusses nicht ausführt und sich zu manchem dringend nöthigen Bau nicht entschließen kann, weil er das Geld nicht besitzt . . . dieser Staat darf keinen Kreuzer für die Erhaltung der Stephanskirche opfern und nicht einen Kreuzer darf für diesen Zweck der Staat beanspruchen, dessen Bürger zu Tausenden wegen Schulden und Steuern ihre Hütten und Häuser vor dem Verfall nicht retten können.

Franz Wiesthaier.

Zur Geschichte des Tages.

Im Abgeordnetenhaus stehen sich jetzt Freihändler und Schutzzöllner gegenüber. Wenn Erfahrungen klug machen, wenn die unerbittliche Noth die beste Lehrerin ist, wenn Zahlen und Thatfachen beweisen, dann gehört die Zukunft der Wirtschaftspolitik auch in Oesterreich jener Partei, welche die heimische Arbeit schützt. Die Redner dieser Partei im Abgeordnetenhaus zeigen sich des Volksvertrauens werth.

Oesterreich-Ungarn scheint die finanzielle Mobilmachung vorbereiten zu wollen. Dieser Tage hat der gemeinsame Finanzminister mit dem Vertreter des Hauses Nothschuld verkehrt und heute kommt die Nachricht, Baron Hoffmann werde sich in besonderem Auftrage nach London begeben. England wird diesmal nicht geizen — handelt es sich ja wohl darum, auf dem Festlande von Europa jetzt einen Bundesgenossen zu gewinnen, der für das bedrohte Albion seine Haut zu Markte trägt.

Der Tod Viktor Emanuels und Pius des IX. kommt der italienischen Kriegspartei sehr gelegen. Unter dem Vorwande, die Ruhe und Ordnung in Rom aufrecht erhalten zu müssen, wird Militär aus dem Süden herbeigezogen, aber nicht wieder zurückgeschickt, sondern in Ravenna, Bologna, Verona, Mailand . . . aufgestellt. Die Gesamtzahl der Truppen, welche bisher auf diese Weise ihren Standort gewechselt, beträgt vierzig Bataillone und zwölf Schwadronen.

Russland und England sind einem kriegerischen Zusammenstoße näher, als dem friedlichen Ausgleich. Ersteres wird nicht zurückweichen — im Vertrauen auf die eigene Macht und auf die Bundesgenossen Deutschland und Italien, während England noch vereinsamt steht.

Vermischte Nachrichten.

(Zuckermarkt.) Der Weltverbrauch an Zucker wird jährlich auf fünfunddreißig Millionen Meterzentner berechnet und soll im verflossenen Jahre um neun Prozent abgenommen haben.

(Oesterreichisch-ungarischer Verkehr. Wein.) Im Abgeordnetenhaus ist gelegentlich der Verhandlung über den Zolltarif von G. Pacher gesagt worden: die Weinproduktion Oesterreich-Ungarns beträgt 440 Millionen Gulden, die Ausfuhr 2 1/2 Millionen (1/2 Prozent), die Weineinfuhr 1 3/4 Millionen; der Ueberschuß beläuft sich also nur auf 1/2 der jährlichen Gesamtproduktion.

(Lehre von der Volkswirtschaft.) Nationalökonomie und Weltökonomie.) Der stenographische Bericht über die Verhandlungen des Volkswirth-Kongresses zu Graz ist nun gedruckt erschienen. Wir geben aus der Rede, welche Siegmund Neustadt zur Kritik über die volkswirtschaftliche Lehre des freien Verkehrs gehalten, nachstehende Worte hier wieder: „Hätten wir als folgsame Jünger mo-

Feuilleton.

Mühe und Krone.

Von D. Schmied.

(Fortsetzung.)

„Amen!“ erwiderte der Herzog. „Möge meine Reichenrede einmal die gleiche sein! Doch nun hören Sie. An der Leiche meines Vaters, zu dessen letzten Augenblicken ich kam, habe ich, nachdem das erste Opfer des Schmerzes gebracht war, der großen Aufgabe gedacht, die mir nun übertragen ist. In diesen ernsten Augenblicken habe ich Entschlüsse gefaßt, die ihrer würdig sind. Dabei erkannte ich klar und bestimmt, daß ich allein nichts zu thun vermag. Ich habe mich darum nach einem Gehülfen, nach einem Freunde umgesehen, der, mir zur Seite stehend, mich unterstütze. Meine Wahl fiel auf Sie!“

„Auf mich?“ rief Führer hastig und mit abwehrender Geberde.

„Auf Sie, Führer“, erwiderte der Herzog. „Sie kenne ich und habe Vertrauen zu Ihnen. Lassen Sie uns denn die frühern Beziehungen erneuern. Seien Sie mein Freund und erster

Rathgeber; vereinigt wollen wir wirklich machen, was wir für wahr erkannten, vereinigt wollen wir das große Werk des Menschenglücks beginnen.“

„Durchlaucht“, antwortete Friedrich nach einer kleinen Pause, „diese Aufforderung kommt mir zu überraschend, als daß ich gleich darauf erwidern könnte. Gönnen Sie mir Zeit —“

„Wozu?“ rief der Herzog. „Hat das Leben mir Zeit gelassen, mich zu bedenken? Theilen Sie denn die Last mit mir und weigern Sie sich nicht!“

„Ich kann mir nicht zutrauen, die nöthigen Fähigkeiten zu dieser ausgezeichneten Stellung zu besitzen. Ich habe bisher nur der Wissenschaft gelebt und bin in Geschäften fremd.“

„Bin ich es weniger? Darum eben bedarf ich ja Ihrer, wenn ich mich nicht gleich den alten Werkzeugen überlassen soll, die ich nicht will, weil ich ihnen nicht traue. Entschließen Sie sich! Sie können sich im Ernste nicht weigern. Was ich Ihnen vorschlage, muß immer, ob eingestanden oder nicht, im Stillen als Wunsch im Hintergrunde Ihrer Seele gelegen haben. Es gilt die Verwirklichung Ihres Ideals — können Sie da zaudern?“

„Und wenn ich einwilligte, werden Eure Durchlaucht immer sein und denken wie jetzt?

Werden Sie mir nie Ihr Ohr verschließen, wenn ich Sie an diese Stunde und Ihre Vorsätze erinnere?“

„Ne, ich verspreche es Ihnen“, rief der Herzog und zog einen kostbaren Ring vom Finger, den er an Führer's Hand steckte.

„Wohlan“, sagte Führer nicht ohne Rührung, nehmen Sie denn mich und mein Leben hin. Ich bin bereit.“

Sie umarmten sich und in diesem Augenblicke schlugen ihre Herzen, von denselben Hochgefühlen geschwellt, an einander.

„Nun rasch ans Werk“, rief der Herzog. „Diesen Morgen erwarte ich Sie in meinem Kabinet, Ihr Amt zu übernehmen. Bis dahin mögen Sie noch sich selber angehören. Und nun leben Sie wohl!“

Ohne sich weiter aufhalten zu lassen, eilte der Herzog hinweg und ließ Friedrich in großer Bestürzung zurück, welcher er jedoch sogleich durch das Eintreten seiner Mutter entrißen wurde. Hinter ihr kam Niede; auch Ulrike trat leise ein.

Es war inzwischen vollkommen hell geworden.

„Ist es möglich?“ fragte hastig die Rätthin, die durch Ulrike die Ankunft des Besuchs, sowie dessen Stand erfahren hatte. „War das wirklich Seine Hoheit unser gnädiger Herr

bern national-ökonomischer Theorien dieselben bis auf's i-Tüpfelchen befolgt, wie trüb sähen wir heute d'rein, welche Zukunft hätten wir! Der Industrie hätten wir Valet gesagt, anstatt uns in derselben zu vervollkommen, und im Ackerbau hätten wir dasselbe Mißgeschick des Ueberflügelstwerdens zu tragen. Wir sähen zwischen zwei Stühlen auf der Erde, hätten von zwei Berufsarten keine und müßten nach Art verkommener Genies die Bedienten der reichern und klügeren Nationen werden! So weit hätten uns die allgemein gültigen Lehren der National-Ökonomie gebracht, wenn uns nicht der gesunde Menschenverstand glücklicherweise davor bewahrt hätte. Dieses Beispiel zeigt, welchen Uebelstand die Generalisirung in der Wirthschafts-Lehre mit sich führt, und ich nenne es einen großen und folgenschweren Irrthum, daß man die Begriffe „National-Ökonomie“ und „Welt-Ökonomie“ verwechselt und durcheinandergeworfen hat, ich nenne es einen irreparablen Fehler, daß man die National-Ökonomie, die Wirthschaft des einzelnen Volkes, in den Winkel stellte und die Welt-Ökonomie, die Wirthschaft aller Völker, das große Wort führen ließ.“

Marburger Berichte.

Landwirthschaftliche Filiale Marburg.

Sizung vom 9. Februar.

(Schluß.)

Herr Baumgartner, Direktor der Ackerbau-Schule in Grottenhof bei Graz, hielt einen Vortrag über Futter-, Getreide- und Kartoffelbau; er sagte u. A.:

Allgemein ist die Klage über Düngermangel und daß die Ernten der angewandten Mühe nicht entsprechen, daß Rückgang und Untergang namentlich so vieler Kleinwirthschaften die Folge sind. Allem Fleiße zum Trotz geht die Wirthschaft nicht, weil kein Dünger vorhanden ist. Das ganze Geheimniß besteht im Dünger und wenn wir diesen haben wollen, so müssen wir Futter bauen. Futterbau ist die Grundlage jeder Wirthschaft. Vor Allem müssen wir die möglichste Pflege unserem natürlichen Grasland angedeihen lassen. Wenn unsere Wiesen ordentlich gepflegt und gedüngt werden, so können wir dreimal mehr Vieh halten und besseres Vieh, als jetzt.

Viele Wiesen sind zu trocken. Wo es nur trockene Wiesen gibt — solche, die wir nicht wässern können — da sollen wir lieber aufhören mit dem Wiesenbau. Brechen wir solche Wiesen um und bauen wir Futter, so gewinnen wir mehr, als auf trockenen Wiesen.

Grünwicden sind ein sehr gutes und milchreiches Futter und da sie sogar zweimal im Jahre gesät werden können, so haben wir eine Doppelernte.

Was die Kleeschläge betrifft, so empfehlen sich der berühmte steirische Klee, die Esparsette und die Königin der Futterpflanzen — die Luzerne, die aber einen milden, tiefgründigen Boden verlangt. Die Luzerne dauert 12 bis 15 Jahre, während der Rothklee im dritten Jahre schon zurückgeht.

Bezüglich der Kleearten ist eine Mischung von Luzerne und italienischem Raigras empfehlenswerth und zwar braucht man zehn Pfund Luzerne und dreißig Pfund Raigras, besonders gesät, auf ein Joch, und kann im zweiten Jahre viermal gemäht werden. Das italienische Raigras ist eine vortreffliche Pflanze, hält aber in Kleearten-Schlägen nur zwei Jahre aus. Solche Schläge geben viel und gutes Futter, reinigen den Boden vom Unkraut und bereiten denselben für eine andere Frucht bestens vor.

Viele Landwirthe fehlen dadurch, daß sie glauben, vorwärts zu kommen, wenn sie nur recht viel Getreide bauen, gleichgiltig, ob sie den erforderlichen Dünger haben oder nicht. Wenn wir ordentlich düngen, so können wir von sechs Joch mehr Getreide ernten, als sonst von zehn Joch; es ist also besser, sechs Joch gutes Getreideland zu haben und die übrigen vier Joch zum Futterbau zu verwenden, oder die eine Hälfte fürs Getreide, die andere fürs Futter.

In Grottenhof wird jetzt zwischen zwei Halmfrüchten zwei Jahre lang Futter gebaut. Dieser Fruchtwechsel ist auch deswegen sehr vortheilhaft, weil er das Feld vom Unkraut reinigt.

Kunkelrüben sind ein guter Zusatz zum Raufutter. Die beste Kunkelrübe ist die schleische. Zu tadeln ist die Unsitte, die Blätter abzureißen, wenn die Rüben im schönsten Wachsthum sind. Diese Blätter bringen dem Vieh keinen Nutzen; nach einigen Wochen geben die Küb schlechtere Milch, weniger Milch, bekommen den Durchfall und fallen vom Fleisch. Es ist daher besser, im Herbst diese Blätter auf dem Felde draußen liegen zu lassen und große Rüben nach Hause zu führen.

Beim Getreidebau soll man nur vollkommen reifen, guten und schweren Samen verwenden und muß der Boden entsprechend bearbeitet werden. Jenen Theil des Getreides, welchen man als Samen brauchen will, soll man auf dem Felde ausreifen lassen und dann in der Frühe, im Thau schneiden. Dadurch erhält man vollkommen reife Körner, die man aber vom Unkraut reinigen muß. Diese Reinigung ist auch beim Kleesamen nothwendig und wird am sichersten mit einer feinen Reuter vorgenommen: der feine Same der Kleeide geht leicht durch und geht auch der kleinere unreife Kleesame mit.

Zum Gedeihen des Getreide- und Futterbaues ist der Samenwechsel nothwendig. Wenn drei, vier, fünf Jahre hintereinander immer der eigene Same angebaut wird, so wird der Same schlechter und lassen die Ernten im Ertrage nach. Wenn der neue Same aus einer kälteren Gegend bezogen wird, so ist dies dem Samenwechsel sehr förderlich.

Der einzelne Landwirth kann sich hier nicht so leicht helfen und vertheuert sich der Bezug; wenn aber mehrere zu einer Genossenschaft zusammentreten, so können sie an einen bestimmten Samenhändler schreiben, welcher ihnen den besten Samen schickt und denselben billiger überläßt. Es könnten auch mehrere Mitglieder der Filiale zusammentreten und den Filialvorsteher um die Vermittlung ersuchen.

Mit dem schwedischen Korn und dem Montagner Korn sollte ein Versuch gemacht werden; ersteres verlangt einen sandigen Boden, und genügen für ein Joch Aussaat zwei Drittel Mezen; letzteres verlangt eine milde Lage und besseren Boden und lassen sich auf einem Joch bei einer Ansaat von vier Fünfsteln fünf und dreißig Mezen erzielen.

Vorzüglich ist auch der kanadische Hafer nur darf er nicht zu dicht gesät werden, weil er sonst nur Stroh und kein Korn gibt und sich die Halme lagern.

Kartoffeln gewähren nur dann einen Nutzen, wenn man sie nicht verkauft, sondern im Hause verwendet. Die englischen und sächsischen Kartoffel-Sorten sind die besten; besonders empfehlen sich: die frühzeitige Rosenkartoffel, die Excelsior und die Marmonkartoffel, wenn sie gut kultivirt werden. Hierzu ist ein kräftiges Land nothwendig. Wenn die Kartoffeln nicht in frischen Dünger kommen, gedeihen sie besser. Die frische Düngung und das Zerschneiden der Kartoffeln vor dem Setzen sind die Hauptursache ihrer Krankheiten. Falls gedüngt werden muß, so ist es besser, wenn es im Herbst geschieht. Schwerer, nasser Boden eignet sich nicht für Kartoffeln, wohl aber ein milder Behmboden, noch besser ein sandiger und tiefgründiger Behmboden. Wo der Boden leicht ist, da muß die Kartoffel oben aufgelegt und mit Erde zugedeckt werden; unter sich muß diese Frucht Erde haben. Ein großer Fehler ist, wie schon gesagt worden, das Zerschneiden der Kartoffeln; es kann sich dann nie ein so kräftige Pflanze entwickeln, wie bei einer ganzen Kartoffel und die Ernte ist geringer. Die Schale der Kartoffel ist ein Schutz derselben, ohne welchen leichter Fäulniß eintritt. Beim Ausnehmen und Einkellern mangelt es gewöhnlich an der nöthigen Sorgfalt. Im Herbst schon muß man auf gute Saatkartoffeln bedacht sein; diese müssen schon auf dem Felde ausgeklaut werden. Die mittelgroßen sind zum Anbau die besten; die kleinen

Erbrinz? Und ist wahr, was Beppo erzählte, daß den alten Herzog der Schlag getroffen hat?"

"Alles ist wahr, was Sie sagen, liebe Mutter", entgegnete Friedrich.

"Si, das ist ja eine außerordentliche Ehre, daß Seine Durchlaucht mein Haus besucht haben!"

Riedl hatte indeß Friedrich begrüßt und gleichfalls befragt. "Und darf man wissen, was der neue Herzog bei Dir wollte?"

"Auch das ist kein Geheimniß", antwortete Friedrich. "Er war bei mir, weil er meine Ansichten über das Regierungswesen kennt und theilt und weil er entschlossen ist, sie zur Ausführung zu bringen. Er hat mir das Ministerium angeboten."

"Dir? Meinem Sohne? Das sind ja unerhörte Dinge!" rief die Rätbin und schlug staunend die Hände zusammen. Ulrikens Blicke leuchteten.

Riedl rief hastig: "Du hast das Anerbieten doch ausgeschlagen?"

"Das habe ich nicht gethan", erwiderte Friedrich. "Vielmehr bin ich bereit, mein Leben an die Erfüllung meiner Ueberzeugung zu setzen."

Riedl schwieg und sah einen Augenblick wie betreten zu Boden. Dann ergriff er Fried-

rich's Hand, schüttelte sie herzlich und sagte mit trübem Ernst: "So lebe wohl; unsere Wege scheiden sich hier."

Friedrich war von Riedl's Benehmen um so mehr überrascht, als der Spott in ihm die vorherrschende Ader und der trübe Ernst eine ungewöhnliche Erscheinung war.

"Sei doch nicht thöricht!" rief er. "Warum willst Du Dich von mir trennen? Können wir meiner neuen Stellung wegen nicht mehr Freunde sein?"

"Ich bleibe Dein Freund, so lange ich lebe", antwortete Riedl, "aber der weitere Umgang würde nur zu Erbitterung und Entfremdung führen. Ich könnte mich nicht verurtheilen, meine Ueberzeugung zu verschweigen, also brechen wir lieber ab. Ich werde eine große Reise unternehmen."

"Welcher Eigensinn!" rief Friedrich entgegen. "Du kennst mich doch und weißt, daß ich das Gute will! Kannst Du Dich nun nicht an die Idee gewöhnen, daß es auf andere Art gewollt wird, als Du sie Dir denkst?"

"Ich verdiene den Boewurf des Eigensinns nicht", entgegnete Riedl. "Eben weil ich Dich und Deinen redlichen Willen kenne, erbittert mich das nur um so mehr, weil ich voraus weiß, daß auch Deine schöne Kraft an

diesem Unternehmen, einem falschen Götzen geopfert, vergebens aufgewendet sein wird."

"Und warum sollte nicht auch gelingen können, was ich vorhabe?" fragte Friedrich mit vollem Selbstbewußtsein.

"Weil Du eine Unmöglichkeit vorhast", entgegnete Riedl kalt. "Du kennst ja meine Ansichten hierüber längst. Wie wir über den Beruf und die Aufgabe des Volks nicht übereinstimmen, treffen wir auch über Aufgabe und Beruf der Fürsten nicht zusammen. Ich kenne nur zwei wahre und darum allein mögliche Staatsformen, die volle Alleinherrschaft und den vollkommenen Freistaat. Ein Mittel Ding gibt es nicht und jeder Versuch zur Vermittlung ist Halbheit, Schein und Selbsttäuschung. Warum zu solchen Versuchen, zu solchen Pflanzungen, die sich mitten im reißenden Strom halten wollen, die Hand bieten? Laßt die Zeit ihre Aufgabe in der Geschichte erfüllen, aber die Erfüllung erwarte Du auf Seite der Partei, zu der Dich Geburt und Ueberzeugung gestellt haben. Gehe nicht, um zu unterhandeln, zu dem verkappten Feinde Deiner Freunde über."

"Ich kenne Deine Lust an Extremen lange", erwiderte Friedrich, "aber die Sache ist so gefährlich nicht. Der Herzog hat den besten Willen."

die im Wachsthum zurückgebliebenen sind in der Regel nicht reif geworden; die großen Kartoffeln bringen aber durch den Verbrauch im Hause mehr Nutzen, als wenn sie zur Saatterucht dienen. Die Aufbewahrung der Kartoffeln ist wichtig. Man soll dieselben nicht im Keller hinschütten, sondern in Kisten legen, die aus Latten gemacht worden; die Luft kann da durchstreichen und soll man nur noch einen trockenen Ort aussuchen, und einen solchen, wo es nicht gefriert. —

Herr Dr. Zul. Mulls dankte dem Redner im Namen der Filiale für diesen interessanten Vortrag.

Freiherr von Washington sprach über seine Erfahrungen im Kartoffelbau und wurden Kartoffeln und Sämereien verlost, welche Freiherr von Washington zu diesem Zwecke mitgebracht.

Mitglieder, welche der Filiale neu beigetreten, sind die Herren: Johann Baron Bruck, Privat in Spielfeld — Franz Robitsch, k. k. Bezirksschulinspektor in Marburg — Dr. Elschig, Direktor der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg — G. Böschig, Realitätenbesitzer in Bergenthal — Jakob Kaiser, Pöckendorf — Stephan Fasching und Millemoth, Realitätenbesitzer in St. Lorenzen — Fr. Dietinger, Realitätenbesitzer in Jounegg — Franz Weingerl, Realitätenbesitzer in St. Jakob.

(Einbrecher verurtheilt.) Jakob Eisenhut, Winger in Wolfsthal und Franz Fellner, Tagelöhner in Marburg, hatten am 30. Oktober v. J. beim Grundbesitzer N. Sokovitsch in St. Jakob eingebrochen. Vom Eigentümer verschreckt, ergriffen beide die Flucht, nachdem Eisenhut, um von der Verfolgung abzuschrecken, ersteren durch einen Pistolenschuß verwundet. Das Kreisgericht Cilli verurtheilte kürzlich die Angeklagten zu schwerem Kerker: Eisenhut soll zwei Jahre und sechs Monate, Fellner zwei Jahre verbüßen.

(Säufer's Tod.) Josef Kaiser, Grundbesitzer in Pivola, einer der ausgepichtesten Schnapstrinker, hatte am vorigen Samstag in Marburg ein Geschäft abgeschlossen und so viel Branntwein hinter die Binde gegossen, daß er in St. Magdalena neben einem Stallgebäude liegen blieb. Der Schnaps brannte dem Betroffenen förmlich aus dem Munde und waren die angewandten Mittel fruchtlos. Kaiser starb in der folgenden Nacht in jenem Stalle und fand man bei der Durchsuhung der Kleider eine volle Schnapsflasche.

(Dank für „gute Nacht.“) Der Bauernsohn Stefan S. in Podova hegt seit Jahren schon bitteren Groll gegen den Grundbesitzer Simon Beharz vor Breslula, weil er in einer Streitsache unterlegen. Am 9. Februar Abends lehrte Beharz auf der Rückfahrt von Frauhelm in Kranichsfeld ein, weil dort getanst

„Jetzt, für den Augenblick! Das will ich zugeben!“ rief Riedl. „Aber wie ist es mit der Ausdauer beschaffen, zumal bei einem so lentzamen Charakter, wie der seine geschildert wird? Glaube mir, früh oder spät wird er sich seiner Gewalt bewußt werden und der Versuchung, sie ganz zu gebrauchen, nicht widerstehen. Blättere die Geschichte durch und zähle die Fürsten, die dieser Versuchung widerstanden, die nur um des Volkes willen da sein wollten, Du findest nicht zehn unter Hunderten. Es ist nicht anders. Der Herzog ist noch sehr jung, Du bist wenig älter und von Träumerei nicht frei — es ist nichts als eine romantische Poetengrille, die in Euch beiden gährt. Ihr wollt durchaus eine neue verbesserte Auflage von Carlos und Posa sein —“

„Spotte nicht!“ unterbrach ihn Friedrich. „Ich sehe nun selbst ein, daß wir für eine Zeit lang nicht mehr recht zusammenpassen dürften. Reize denn und sei gewiß, daß Du mich unverändert finden wirst.“

(Fortsetzung folgt.)

wurde. Als er seinen Wagen bestieg und zum Abschied: „Gute Nacht!“ rief, sprang S. herbei und mit den Worten: „Das hast Du für Deine „gute Nacht!““ versetzte er dem Gegner einen Messerstich in den Hinterkopf. Beharz rettete sich vor weiterer Verletzung durch schnelles Wegfahren und liegt nun schwer krank darnieder.

(Der Kropf als Mitursache des Todes.) Margaretha Dervar, Dienstmagd in Weitenstein, wollte am vorigen Sonntag in die Kirche gehen, stürzte jedoch unterwegs zusammen und wurde als Leiche aufgefunden. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß Margaretha Dervar infolge eines Schlagflusses gestorben; der ungeheure Kropf wird als Mitursache des Todes bezeichnet.

(Landwirthschaftliche Filiale Cilli.) Diese Filiale zählt 120 wirkliche und 90 unterstützende Mitglieder.

(Feuerwehr.) Vom hiesigen Stadtrathe ist die Neuwahl des Wehrausschusses und namentlich jene des Herrn Eduard Janschwitz zum Hauptmann und jene des Herrn Anton Scheibl zum Hauptmann-Stellvertreter zur Kenntniß genommen worden.

(Fimalösung.) Im Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli ist die Firma „Johann Friedrich“ — Handel mit Landeserzeugnissen — gelöscht worden und zwar weil Herr Friedrich gestorben.

(Landtagswahl.) Die Landgemeinden der Gerichtsbezirke Rann, Bichtenwald und Drachenburg haben als Kandidaten für die Landtagswahl den bisherigen Vertreter Herrn Apotheker Ignaz Schniderschütz in Rann aufgestellt.

(Weinbau. Nebenschnitt.) Morgen begibt sich Herr Prof. Kalmann nach Windisch-Feistritz, um dort während der Mittagszeit den Witzern praktischen Unterricht im Nebenschnitt zu erteilen. Dieser Unterricht findet in deutscher und slovenischer Sprache statt.

(Angelobung.) Nachdem Seine Majestät die Wiederwahl des Herrn Dr. M. Keiser zum Bürgermeister der Stadt Marburg genehmigt, wird am Dienstag (19. Februar) Vormittag 11 Uhr die feierliche Angelobung desselben im Rathhaus-Saale stattfinden.

(Theater.) Zum Vortheile des Fr. Anna Poischka wird am Dienstag die Operette „Orpheus“ aufgeführt. Die Sängerin, welche durch regen Fleiß und jugendliche Anmuth hier schon manchen Beifall errungen, tritt an diesem Abende als „öffentliche Meinung“ auf. Der Konzertist und Komiker Herr Maier, in Privatreisen Marburgs wegen seiner Leistungen sehr beliebt, debutirt als „Orpheus“ — eine Partie, welche er bereits in Klagenfurt, Laibach und Baden mit bestem Erfolge gespielt.

(Bauernkrach.) Vom Bezirksgerichte Windisch-Feistritz wird bekannt gemacht, daß in Leskovez wegen schuldiger 50 fl. die zwangsweise Feilbietung einer Realitätenhälfte, die auf 1215 fl. geschätzt worden, stattfinden soll.

(Schule.) Das Schulhaus, welches in Pötschach auf einer kleinen Anhöhe gebaut wird, ist seiner Vollendung nahe. Dasselbe umfaßt drei Schulzimmer und die Wohnung für den Lehrer; die Kosten sind auf 12,000 fl. veranschlagt worden.

Letzte Post.

Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Zolltarif dürften bis Ende Februar dauern.

Die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland sollen sehr gespannt sein und wird selbst das Schlimmste „nicht als völlig ausgeschlossen“ betrachtet.

Polen, welche im türkischen Heere gedient, sind nach der Gefangennehmung durch die Russen gehenkt worden.

Zehntausend und vierhundert russische Matrosen sind an der Donau angekommen.

England protestirt gegen die Besetzung Konstantinopels durch russische Truppen.

Singefandt.

Theater.

Das gegenwärtig im Theater an der Wien Sensation machende Charaktergemälde „Ihr Korporal“ abt wohl die größte Anziehungskraft unter allen Novitäten aus. Logen und Sperrsitze sind stets auf Wochen hinein vergriffen. Für Dir. Laube, welcher die zehnte Wiederholung besuchte, konnte kein Sitz ermöglicht werden, der greise Direktor verblieb stehend im Parterre im größten Andrang und wohnt so der Vorstellung bis zum Schlusse bei. Bis zur achtzehnten Wiederholung nahm Dir. Steiner auf „Ihr Korporal“ 40.000 fl. ein. Der Verfasser Herr Costa, welcher 10 Proz. von der Brutto-Einnahmen erhält, hat für sein Werk bis zur achtzehnten Wiederholung somit 4000 fl. verdient. Ein Kassenerfolg, welcher seit 10 Jahren nicht konstatiert werden konnte.

Unsere hiesige Theaterleitung hat, keine Kosten scheuend, trotz des hohen Honorars dieses sensationelle Werk „Ihr Korporal“ bereits angekauft und dürfte Marburg wohl die erste Provinzbühne sein, wo selbes zur Aufführung gelangt.

Die Hauptpartien werden sich in den Händen der Frau Parth-Jesika und Herrn Pauser, Herrn Braun und Herrn Schiller befinden.

Gleichzeitig wird auch Suppé's glänzende Operetten-Novität „Der Teufel auf Erden“ einstudirt und die Kostume durchgehends neu angefertigt. Die Operette erfordert an Ausstattung ziemlich viel, und muß unter anderen eine kleine Teufelsarmee von Fuß bis zum Kopf neu adjustirt werden. X.

Nicht-Gutabnehmer-Verbindung.

Um irrthümlichen Auffassungen vorzubeugen, diene zur Aufklärung, daß nur die Mitglieder unter einander sich des Gutabnehmens entbinden.

I. Verzeichniß der beigetretenen Mitglieder.

- Herr Dr. Keiser, Bürgermeister.
- Frau Ida Keiser.
- „ Anna Duchatsch
- Herr Dr. Hermann, Regimentsarzt.
- „ Ferd. Aichmann, Fabrikant.
- „ J. Waser.
- „ Ritter v. Schragl, Architekt.
- „ Anton Paik, Beamte der Grundsteuerregulierung.
- „ Heinrich Krappet, Photograph.
- „ Anton Langer, Postoffizial.
- Frau Anna Schweighofer.
- Fr. Auguste Buchelt.
- Herr Konrad Buchelt, Ober-Inspektor.
- „ Leopold Schweighofer, Ingenieur.
- „ Dr. Josef Schmiderer.
- „ Josef Walter, k. k. Finanz-Kommissär.
- „ Dr. Sernez, Advokat.
- „ Josef Kotoschinegg.
- „ Hans Jsepp.
- „ Franz Dehm j.
- „ J. Hausmaninger, Weinhändler.
- „ J. B. Supan, Kaufmann.
- „ Dr. v. Scheuchenstuehl, k. k. Adjunkt.
- „ Dr. Jpavic, Advokat.
- „ Dr. Ulrich, Konzipient.
- „ Josef Barthl, Krankenhaus-Verwalter.
- „ J. Sod, k. k. Adjunkt.
- „ Korber, k. k. Kommissär.
- „ Krulez.

Danksagung.

Ich spreche hiemit all' Denjenigen, welche während der Krankheit meines nun in Gott ruhenden Gatten so viel Theilnahme bewiesen, für die so ungemein zahlreiche Begleitung beim Leichenzug, dann insbesondere der löbl. Südbahndirektion, dem Herrn Ober-Inspektor Buchelt, den Herren Beamten, der Liedertafel, endlich allen Freunden und Bekannten, welche mir in meiner traurigen Lage so hilfreich zur Seite gestanden, was mir zum grossen Troste gereicht, — meinen innigst tiefgefühlten Dank aus.

Josefa Clement,

Südbahn-Werkführers-Gattin.

Marburg, 14. Februar 1878.

(181)

Nachstehende anerkennende Zuschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop.

Bertes, letzte Post Nagy-Beta (Ungarn), 7. März 1877.

Euer Wohlgehoren!

Bitte ergebenst, mir 1 Flasche Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop mit Gebrauchsanweisung gütig sobald als möglich senden zu wollen, da ich genanntes Mittel als Probe versuchen will, nachdem ich unzählige Lobungen davon höre.

Hochachtungsvoll ergebener
Joh. Martin, Wirthschaftsbeamter.

Bertes, letzte Post Nagy-Beta, 21. März 1877.

Euer Wohlgehoren!

Ich bitte gefälligst, mit Post gegen Nachnahme 2 Flaschen Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop sobald als möglich zu senden. Dieser Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop hat mir gut gethan.

Mit Hochachtung ergebener

Joh. Martin.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Sziglisberg, Post Schemnitz, am 4. April 1877.

Ich ersuche Sie, mir gefälligst so bald als möglich 2 Flaschen von Ihrem berühmten Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop gegen Postnachnahme zu senden.

Achtungsvoll
Piborius Lehotki.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneeb ergs Kräuter-Allop zu erhalten wünschen belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Nur dann mein Fabrikat, wenn jede Flasche mit diesem Siegel versehen.



Fälscher dieser Schutzmarke verfallen den gesetzlichen Strafen!

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im freien Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in

Marburg, Alois Quandest;

Abelsberg, Jos. Kupferschmidt, Ap. — Agram, Sig. Wittlbach, Ap. — Cilli, Baumbach'sche Apotheke; F. Rauscher — Frohnleiten, B. Blumauer — Friesach, Ant. Aichinger, Ap. — Feldbach, Jos. König, Ap. — Graz, Wend. Trnkoz, Ap. — Kindberg, J. S. Karincic — Klagenfurt, Karl Clementschitsch — Knittelfeld, Wilhelm Bischnor — Krainburg, Karl Savnik, Ap. — Laibach, P. Lasnik — Murau, Joh. Steyrer — Pettau, C. Girod, Ap. — Radkersburg, C. C. Andrieu, Ap. — Rudolfswerth, D. Rizzoli, Ap. — Tarvis, Eugen Eberlin, Ap. — Warasdin, Dr. A. Falter, Ap. — Windischgraz, G. Kordik, Ap.

Betreffende Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfrunde gefälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich).

Franz Wilhelm, Apotheker.

Ein Commis

der Spezerei-, Material-, Farb- und Drogenwaaren-Branche, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guten Referenzen, wünscht eine Stelle.

Näheres im Comptoir d. Bl.

Aerztliches Zeugniß über Herrn Apotheker

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungsthee.

Zum Wohle der leidenden Menschheit fühle ich mich gedrungen, den ausgezeichneten Blutreinigungsthee des Herrn Apotheker Wilhelm ärztlicherseits ganz besonders zu empfehlen.

Dieses Präparat, so einfach in seiner Art, ist eines unserer vorzüglichsten Heilmittel für alle inneren Leiden und solchen äußeren Krankheiten, welche der Ausdruck böser Säfte sind.

Ich habe Gelegenheit gehabt, obigen Thee hier in Amerika, bei meiner ausgedehnten Praxis recht oft anzuwenden und habe gefunden, daß derselbe sich ganz schlagend erwiesen bei folgenden Leiden:

- a) Krankheiten der Athmungsorgane, besonders Katarrhe der Bronchien, namentlich wenn der Auswurf am Morgen sehr eripid und quälend war, ferner bei asthmatischen Beschwerden, im letzten Falle war die Wirkung eine brillante.
- b) Krankheiten des Magens, beim Magenkrampf, Magenkatarrh, bei dem aus verdorbenen Magen hervorgehenden Kopfschmerzen, bei Hypochondrie, Magengeschwüren, Magenkrebs und hysterischen Beschwerden.
- c) Bei Anschwellung der Venen, Hämorrhoiden und zwar ganz besonders, wenn die habituelle Stuhlverstopfung Ursache der Anschwellung und Berührung der Venen und der hierdurch erfolgten Blutungen ist.
- d) Bei organischen Herzfehlern, bei Klappenfehlern.
- e) Bei Syphilis und syphilitischen Leiden aller Art, namentlich solcher, wo Schmierkuren vergebens angewandt, wo Jodkalium monatelang ohne Erfolg genommen worden ist. Also bei veralteter Syphilis ganz besonders.

Somit bleibt der Blutreinigungsthee des Herrn Apotheker Wilhelm auch für Amerika eine Bereicherung des Arzneimittelschapes.

New-York, 16. September 1873.

(L. S.)

Dr. Med. A. Groyen,
deutscher praktischer Arzt in New-York,
Nr. 73, Serentz Street,
ehemaliger deutscher Stabs-Arzt.

(86)

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte

Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in

Marburg, Alois Quandest,

Abelsberg, Jos. Kupferschmidt, Apotheker.	Laibach, P. Lasnik.
Agram, Sig. Wittlbach, Ap.	Leoben, Joh. Peferschy, Ap.
Bruck a. M., Albert Langer, Ap.	Mödling, Fr. Wacha, Ap.
Bleiberg, Joh. Neuser, Ap.	Mürzzuschlag, Joh. Danzer, Ap.
Cilli, Franz Rauscher.	Murau, Joh. Steyrer.
Cilli, Baumbach'sche Apotheke.	Neumarkt (Steiermark), K. Malz, Ap.
Deutsch-Landsberg, G. Müller, Ap.	Pettau, C. Girod, Apotheker.
Fürstfeld, A. Schrödenfug, Ap.	Praha, Joh. Eribuc.
Frohnleiten, B. Blumauer.	Radkersburg, Cäsar Andrieu, Ap.
Friesach, R. Kufheim, Ap.	Rudolfswerth, Dom. Rizzoli, Ap.
Graz, A. Aichinger, Ap.	Strasburg, J. B. Carton.
Graz, J. Purgleitner, Ap.	St. Leonhard, P. Kuchstein.
Guttaring, S. Batterl.	St. Veit, Julian Rippert.
Grafendorf, Jos. Kaiser.	Stainz, B. Limouschel, Ap.
Judeuburg, Jos. W. Löwitzer, Ap.	Tarvis, Eugen Eberlin, Ap.
Krainburg, F. Senelowitsch.	Warasdin, Dr. A. Falter, Ap.
Kindberg, J. S. Karincic.	Wildon, Joh. Berner.
Kapfenberg, Turner.	Wind.-Graz, G. Kordik, Ap.
Knittelfeld, Wilhelm Bischnor.	Wind.-Graz, J. Kalligarsch, Ap.
Klagenfurt, Karl Clementschitsch.	Wind.-Feldkirch, A. v. Gutkowski, Ap.

Saugenfranke!

Nach und sichere Hilfe finden

Kalk-Eisen-Syrup

Unterphosphorigsauren des Apothekers J. Herbabny in Wien.
Der Kalk-Eisen-Syrup ist nach den bisherigen Erfahrungen des einzig rationalen Heilmittels bei Suberfäule. Er führt dem Organismus die im Blute Suberfäule weit nicht in gehöriger Menge vorhandenen Phosphor-, Kalk- und Eisen-Salze zu, vermehrt die Blutbildung, hebt den Appetit, erhöht die Lebensfähigkeit und trägt dadurch den gesunden Organismus zu. In Folge dessen verschieben sich nach längeren Gebrauch des Kalk-Eisen-Syrups die nachstehenden schmerzhaften Symptome, durch Lösung des Calciumes der quälenden Säuren, und wird durch theilweise Ablösung des Kalkes in den Lungen deren Verfallung (Pneumonie) und dadurch Entstehung des Keuchens herbeigeführt. Dies bestätigen viele Atteste renommirter Ärzte und zahlreicher Dankschreiben.

Aerztliches Anerkennungs schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker, Wien.
Ihr Kalk-Eisen-Syrup ist unbescholten und für die leidende Menschheit eine unbescholtenliche Wohlthat. Zu mir strömen Lungenfranke aus Nah und Fern, solche, die anderwärts vergebens große perlmuttere Ovale gebrüht haben, von mehreren Ärzten für unheilbar erklärt wurden, und solche, die schon jahrelang an ihren Kräfte erschöpft und vollkommen herabgekommen waren; bei allen dieser Lungenfranken, bei denen keine Medizin half, da wirte ich mit Hilfe Ihres unschätzbaren Heilmittels Wunder. Schon 18 solcher als unheilbar erklärter Lungenfranker habe ich durch diesen Syrup glücklich und radikal geheilt. Ich bitte mit dem halb wieder 9 Flaschen Kalk-Eisen-Syrup zu senden.
Ladten (Ungarn), 18. November 1877.
Achtungsvoll
Dr. Gg. Weissbach.

Genauere Belehrung in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Edweiger. — Der Kalk-Eisen-Syrup ist wohlgeschmeckend und kostet 1 Glasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Emballage.
Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup vom Apotheker Herbabny zu verlangen.
1485

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des J. HERBABNY
Neubau, Kaiserstraße Nr. 90 (Ecke der Neustiftgasse).
Depot für Südböhmern in Marburg bei Herrn
Apotheker J. Bancalari.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Deutsch-Landsberg: Müller, Feldbach: Jul. König, Graz: Anton Redwed, Klagenfurt: W. Krumwald, P. Birnbacher, Laibach: G. Birschitz, Leibnitz: Ruffheim, Radkersburg: Cä. Andrieu.

Julius Perne's
Gesammelte Schriften
Faksimile und Familienausgabe
Illustrirt

Erscheint in 100 illustr. Lieferungen
à 25 kr. ö. W. = 50 Pf.

Vorräthig bei allen Buchhandlungen.

Mit einer Beilage.

Nr. 1904.

(184)

Kundmachung.

Montag den 25. Februar l. J. gelangen im **Wosrucker Pfründenwalde**, nächst dem **Wiesenthaler'schen Gasthose** in Ober St. Kunigund gelegen, an den Meistbietenden gegen **Barzahlung** im **Lizitationswege** die im heurigen Winter geschlägerten **Hölzer** zur **Veräußerung** und zwar circa 1000 **Kaumkubikmeter** vorberührend **Buchen**, dann eine größere **Partie Kastanien-Brennhölzer**, sowie bei 200 **Stück Fichtenbauholzstämmen**, **Latten** und einzelne **Buchen- und Eichen-Werkhölzer**.

Kauflustige werden zu der am obbenannten Tage um 10 Uhr Vormittags an Ort und Stelle beginnenden **Versteigerung** mit dem **Bemerken** eingeladen, daß die **Lizitationsbedingungen** auch bereits vorher hieramts zu den gewöhnlichen **Amtestunden** eingesehen werden können.

Marburg am 15. Februar 1878.

Der k. k. Bezirkshauptmann:
Serder:

Schon am 1. März Ziehung!

Nur f. Stpl. kostet eine **1864er Promesse**,
fl. 4 1/2 Haupttreffer **fl. 200,000**

Am 5. März Ziehung!

Nur f. Stpl. kostet ein **Wiener Armen-Los**,
50 kr. Haupttreffer 1000, 200, 100 u.

Stück Dukaten in Gold,
Bank- und Wechselgeschäft
Joh. Schwann,
Marburg, Herrngasse 17.

Anatherin-Mundwasser

gegen

leicht blutendes Zahnfleisch, lockere Zähne und üblen Geruch aus dem Munde.

Nachdem ich das **Anatherin-Mundwasser** von **J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien einige Zeit gebrauchte und die wohlthätige Wirkung desselben auf mein krankhaftes leichtblutendes Zahnfleisch und lockere Zähne, welche wieder ihre Festigkeit erhielten, empfunden habe und auch den üblen Geruch im Munde beseitigt sehe, so fühle ich mich angenehm veranlaßt, diesem Mundwasser das wohlverdiente Lob zu ertheilen und es Jedermann bestens anzupfehlen.

Franz Schragel, m. p.

75) Beamter des k. k. Hauptzollamtes in Wien.
Zu haben in:

Marburg in **Bancalari's** Apotheke, bei Herrn **A. W. König**, Apotheke zur **Mariahilf**, Herron **M. Morid & Co.** und Herrn **Joh. Pucher**;
Gilli: **Baumbach's** Bw., Apotheke und **E. Krisper**;
Leibnitz: **Rußheim**, Apotheke; **Murek**: **Steinberg**, Apotheke; **Guttenberg**: **Schwarz**, Apotheke; **Pettau**: **Grod**, Apotheke; **W. Feistritz**: **v. Gutkowski**, Apotheke;
W. Graz: **Kalligarsitz**, Apotheke; **Gonobitz**: **Fleischer**, Apotheke; **Kadkersburg**: **Andrien**, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien u. Galanteriewaarenhandlungen **Steiermarks**.

Oeffentlicher Dank.

Gefertigte fühlt sich verpflichtet, dem Herrn **Dr. Grögl** für die ihr in ihrer ebenso langwierigen als schmerzhaften Krankheit gewidmete aufopfernde uneigennützig und vom besten Erfolge gewesene Behandlung hiermit den öffentlichen Dank auszusprechen und gleichzeitig allen Leidenden diesen Herrn Doktor auf das Beste zu empfehlen.

Maria Wörth, Gastwirthin,
183) Grazerbvorstadt, Tegetthoffstraße.

Ein Klavier um 25 fl.

6 oktavig, mit Rollfüßen ist in der **Herrngasse** Nr. 26 im 1. Stock zu verkaufen, ebendasselbe ist auch ein **Zimmer und Küche** bei einander, sehr licht, im 1. Stock, eingerichtet, billig zu vermieten, jedoch womöglich ohne Bettwäsche und ohne Bedienung. Nähere Auskunft ertheilt die Hauseigentümerin **Herrngasse** Nr. 26 im 1. Stock. (180)

Geld-Verdienst Gratis-Auskunft. Nur genaue Adr. abzugeben für Jeden. (147) Hauptpost N. 1/10 Wien

Der Ausverkauf
im **Wundsam'schen Hause, Tegetthoffstrasse,**
dauert nur mehr **4 Tage** und wird der Rest zu **enorm billigen Preisen** verkauft.
177 Hochachtungsvoll
Petutschnigg & Mothwurf aus Graz.

Bekanntmachung.

Nachdem wir ein großartiges **Alpaca-Silber-Metallwerk** in **Abissinien (Africa)** um einen **Spottpreis** angekauft haben, und wir in unserer **Fabrik** abermals **63 Dampfmaschinen** aufstellen ließen, durch welche wir viel an **Arbeitslohn** ersparen, sind wir gegenwärtig in der angenehmen Lage unsere weltberühmten **Fabrikate** in **Alpaca-Silber** um **32%** billiger, besser und schöner liefern zu können als bis jetzt. Es ist wohl Jedermann bekannt, daß unser **Alpaca-Silber** nie die **Silberfarbe** verliert, ja sogar von der stärksten **Säure** nicht angegriffen wird, wofür wir **schriftlich garantiren**.

Herabgesetzte Preise.

	Früher.	Jetzt.
6 Stück Alpaca-Silber-Kaffeelöffel	fl. 1.20, 1.60, 2.—, 2.80	fl. —.85, 1.15, 1.40, 1.80
6 " " Spiselloffel	fl. 2.—, 2.60, 3.40, 5.—, 6.—	fl. 1.40, 1.80, 2.30, 3.40, 4.—
1 " " Suppen schöpfer, massiv	fl. 1.50, 2.40, 2.90, 4.—, 5.—	fl. 1.—, 1.60, 2.50, 3.40
1 " " Milchschöpfer	fl. 1.—, 1.45, 2.30, 3.20, 4.—	fl. —.70, 1.—, 1.80, 2.10, 2.60
6 Paar Gabeln, Messer und Gabel, mit englischen Stahlklingen und Alpaca-Silber-Heft	fl. 4.50, 5.30, 6.80, 7.50, 9.—	fl. 3.10, 3.70, 4.40, 5.—, 6.20
6 Paar Gabeln, Messer u. Gabel, m. engl. Stahlklingen und Alpaca-Silber-Heft	fl. 3.50, 4.80, 5.50, 6.95	fl. 2.40, 3.20, 3.80, 4.75

Außerdem elegante **Taschenuhrer**, per Paar fl. 1.—, 2.—, 2.50, 3.—; **Tassen** à fr. 50, 75, 80, fl. 1.—, 1.40; **Kaffe-** oder **Theekannen** à fl. 2.—, 2.50, 3.—, 4.—; **Armlaucher**, per Paar fl. 8.50, 10.50, 14.—, 20.—; **Zuckerboxen** à fl. 2.—, 2.80, fl. 4.—, 5.50, 7.—; **Zuckerstreuer** à fr. 60, 75, 90, fl. 1.—; **Essig-** und **Del-Carajindl** à fl. 2.50, 3.80, 4.25, 6.—; **Butter-** bosen à fr. 85, fl. 1.70, 2.80, 3.25, 4.— und noch unzählige Artikel; alles um **32%** billiger als bisher.

Provinz-Aufträge werden prompt gegen **Nachnahme** ausgeführt durch die

Metallwaaren-Fabrik von **Blau & Kann**

Wien, **Babenbergerstraße** Nr. 1.

Zu verkaufen:

Wegen **Ueberfiedlung**, schöne sowie einfache verschiedene **Möbel**, **eiserne Geschirre**, große **Wasch-Schaffeln**, ein **Bienenhaus** sammt **Körben** (neuester Konstruktion), eine **Bithier** und ein **schönes graues Wollenklid**. (164)

Wo? sagt die **Expedition** d. Bl.

Ruf, nach **Fraenheim, Del machen!**

Der **Gefertigte** gibt hiemit kund, daß bei ihm das **Delmachen** bereits begonnen habe.

Erzeugt wird: **Kürbisöl**, **Wohn-**, **Ruß-**, **Sonnenblumen-**, **Buchfarn-**, **Lein-** und **Kapsöl**. Die **Presse** ist von **Eisen** und derart konstruirt, daß ein **Mann** hiebei mehr **auszupressen** vermag, als bei den **Holzpressen** vier **Männer**. — Auch zum **Mischen** des **Teiges** ist eine eigene **Maschine** vorhanden und es bedarf daher hiezu keiner **Menschenhand**. — In Erinnerung gebracht wird es auch, daß, je **trockener** die **Kerne** sind, desto **schneller** vermahlen sie sich und desto **ergiebig** und **schmackhafter** ist das **Del** hievon.

Der **Gefertigte** ladet hiemit zu möglichst großer **Betheiligung** ein.

Das **Delmachen** dauert bis **Pfingsten**.

Fraenheim am 16. Februar 1878.

Thomas Krainz,
185) vulgo **Maláč**, **Mühlbesizer**.

Tüchtige **Colporteur**

finden dauernde **Beschäftigung**. — **Reflektanten** wollen sich wenden an (182)

J. N. Enders,
in **Wien**, **I. Schillinggasse** 5.

Ein schön möblirtes **Bimmer** u. ein geräumiges **Gewölbe**

sind am **Donnstag** Nr. 6 **sogleich** zu vergeben. (167)

Möbel aus weichem **Holz**

(ladirt) — 1 **Bettstatt** mit **Einsatz**, 1 **Tisch**, 2 **Strohseffel**, 1 **Nachtkastel** — zu verkaufen. Näheres im **Comptoir** d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Der **ergerbenst** **Gefertigte** gibt hiemit dem **geehrten P. T. Publikum** bekannt, daß er die **Tischlerwerkstätte** vorm. **Mois Schmider** in der **Kärntnervorstadt**, im **Hause** des **Herrn Kartin**, eröffnet und den **größten Theil** des **trockenen Holzvorrathes** **käuflich** an sich **gebracht** hat. Derselbe wird **benutzt** sein, seinen **früheren guten Ruf** als **Bau- und Möbelschleimer** durch **26 Jahre** hier, durch **solide** und **billige Arbeit** zu erhalten.

Auch werden alle **Reparaturen** auf das **Schnellste** und **billigste** **verfertigt**.

Zu **recht zahlreichen Aufträgen** sich **bestens** **empfehlend**, zeichnet **hochachtungsvoll**

Ludwig Gisel,
176) **Bau- und Möbelschleimer**.

Kassierin

für ein **Kaffeehaus** in einer **Stadt** **Obersteiermarks**, welche auch in diesem **Geschäfte** noch **nicht bedient**, wird unter **guten Bedingungen** **sogleich** **aufgenommen**. 174

Anträge mit **Beispruch** der **Photographie** unter **A. G. Bruck** a/W. **poste restante**.

Handlungshaus.

Mein **gemischtes Waarengeschäft** sammt **Zabal** in **St. Lorenzen** an der **Kärntnerbahn** kommt vom 1. März an zu **verpachten**.

Jos. Kartin, Marburg.

Zu **vermieten**: Ein **lichtes** **trockenes**

Magazin.

143 Anzufragen im **Comptoir** d. B. (153)

Verstorbene in **Marburg**.

10. Februr: **Spure Josef**, **Reuschler**, 48 J., **Vi-** **vola**, **Lungenödem**; 11.: **Schibret Louise**, **Bahnpartie-** **föhre Tochter**, 3 J., **Mellingerstraße**, **Bauchfellentzündung**; **Element Heinrich**, **Südbahnwerkstätten-Beiführer**, 63 J., **Frauentasse**, **Lungenentzündung**; 12.: **Ferlesch Apollonia**, **Binderswitwe**, 69 J., **Kärntnerstraße**, **chron. Lungenkatarrh**; **Hoffmann Maria**, **Bahnspengelvorarbeiter's-Lochter**, 18 J., **K. te Kolonie**, **Gehirnlähmung**; 15.: **Schretner Agnes**, **Tagelöhnerweib**, 58 J., **Kärntnerstraße**, **Darmentzündung**; **Steger Rudolf**, **Bahnschlossersohn**, 4 Wochen, **Neue Ko-** **lonie**, **Nabelgeschwür**.

